

## Chor der Erinnerungen

19.01.2013 | 00:13 Uhr



Im Eulenspiegel Kino in Essen wird am 17. Januar 2013 der Film "Das Lied des Lebens" aufgeführt. Zur Aufführung sang ein aus den Darstellern bestehender Chor sowie die Band Uwaga. Foto: Sebastian Konopka / WAZ FotoPool Foto: Sebastian Konopka

Wo man singt, da lass dich ruhig nieder. Sigrid Thost braucht bloß ein bisschen Hilfe bis zum Klavierhocker, seit sie nicht mehr gut sehen kann. Ihre Finger aber finden die schwarzen und weißen Tasten auf dem Klavier immer noch wie im Schlaf. Auch Willi Günther würde den „Hexentanz“ auf dem Akkordeon wahrscheinlich immer noch so selbstverständlich spielen wie er mit 75 noch durch Paris gebraust ist, hätte ihn ein halbes Jahr später nicht der Schlaganfall halbseitig gelähmt.

### **Kann den Liebe Sünde sein?**

Sigrid Thost und Willi Günther sind zwei von vielen alten Stimmen, die der Kölner Musiker Bernhard König vor der Kamera von Irene Langemann zu einem einzigartigen Chor der Erinnerungen versammelt hat. „Das Lied des Lebens“ heißt ihr Film, den König und seine Sänger am Donnerstagabend im Kino Eulenspiegel vorgestellt haben. Er erzählt, anders als es ähnliche Projekte amerikanischen Zuschnitts gerne tun, nicht bloß vom steinigen und entbehrungsreichen Weg zum am Ende doch triumphalen Konzerterfolg.

Königs Film ist vielmehr eine kleine, leise Hymne auf die Kraft der Musik, wie sie auch tief vergrabene Traumata freisetzt und in späte, immer noch erfüllbare Träume ummünzt. Wie im Fall von Frau Reisinger, die mit 14 schwanger geworden ist. Gerade noch Konfirmandenkind, wird sie zur Strafe von der Mutter fast täglich geprügelt. Und wie sie den alten Schlager „Kann denn Liebe Sünde sein“ nun wie eine heitere Selbstrechtfertigung ins Mikrophon haucht, scheu und gottesfürchtig und doch mit einem trockenen Mutterwitz gesegnet, das geht vielleicht noch ein bisschen mehr zu Herzen als ins Ohr. Aber der Szenenapplaus, der am Donnerstag im Eulenspiegel immer wieder aufbrauste, ist wohl der beste Beweis, dass Königs sensible Mischung aus O-Tönen und Bildern, aus biographischen Erinnerungen und mitreißender Lebensmotivation ankommt.

Wie bei Alfred Adamczak, dem Essener Kind, heute über 90, der seine Brüder im Krieg verloren hat, aber die Erinnerung daran nie. Am Donnerstag steht er mit funkelnden Augen und roter Rose auf der Kinobühne. Den ersten großen Essener Auftritt haben sie schon vor einer Weile in der Philharmonie gehabt, nun stehen sie hier, zusammen mit dem Ensemble „Uwaga“ und sind gerührt. Das Lied des Lebens – es ist eine Hymne auf die Erfüllung später Träume geworden.

*Von Martina Schürmann*